

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und von unserem Herrn Christus Jesus. Amen

Liebe Gemeinde,

ein Bekannter von mir ist ein total bodenständiger Typ. Ingenieur bei der Stadt, Beamter. Alle drei Jahre packt der dann für zwei Tage seine Sachen, fährt nach Garmisch Partenkirchen und fliegt mit einem Gleitschirm die Alpen runter. „Warum machst du das?“ habe ich ihn gefragt. „Weil ich mich dann frei wie ein Vogel fühle!“ hat er geantwortet. Abgesehen davon, dass ich dazu viel zu viel Schiß hätte, berührt diese Aussage einen Grundwunsch von mir wie von vielen Menschen. Einmal richtig frei sein, wie ein Vogel im Wind. Wenn die Sehnsucht danach so groß ist, wäre die Frage, warum wir so nicht leben.

Und dann kommt es: Das ist doch ein bißchen Spinnerei. Das geht im Traum, aber im Leben doch nicht. Wir müssen zur Schule gehen, Hausaufgaben machen, Arbeiten gehen, Geld verdienen, Geld ausgeben, das Alter und die Zukunftschancen absichern. Wer immer nur in die Luft gehen will, hat doch keine Bodenhaftung mehr.

Wir sind insgesamt bodenschwer und flügellahm geworden. Kaum noch jemand, der außerhalb seiner Freizeit abhebt. Kaum noch Zeit für Phantasie, für große Ideen, für andere Lebensentwürfe. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass das nicht immer so war.

Noch vor wenigen Jahren durften Kinder sich noch langweilen, Studenten ein paar Semester rumhängen, Abiturientinnen erst mal auf Interrailtour gehen und Lebenskünstler wurden bewundert.

Warum ist das weitgehend verloren gegangen?

An den wirtschaftlichen Verhältnissen kann es wohl kaum liegen, denn die sind trotz aller Rückschläge und Schwierigkeiten immer noch so gut, wie nie zuvor.

Glaubt man dem Philosophen Richard David Precht, dann liegt es daran, dass wir uns nur noch um uns selber kümmern und in den letzten Jahren alle übergreifenden das Wir betreffenden Werte hinten angestellt haben.

Wir haben uns daran gewöhnt, in einer Investmentgesellschaft zu leben, in der man sein Kapital an Aufmerksamkeit, Arbeitskraft, Liebe jederzeit im Leben umschichten kann, wenn man die Sorge hat, dass es schief läuft.

Wir sorgen uns die ganze Zeit um uns selbst und sind gnadenlos dem Wettlauf um die besten Plätze ausgeliefert. Alles und jedes kann morgen schon veraltet sein und zählt dann nicht mehr. Es gibt keine

Zeit mehr zu vergeuden. Die Ausbildung muss beschleunigt werden, das Alter abgesichert, die Schönheit bewahrt werden. Wir „investieren“ in die Jugend und in die Bildung und erwarten die entsprechende Rendite. Selbst in Beziehungen „investieren“ wir. Wir sorgen uns um uns selbst und werden dabei flügelahm. Precht redet davon, dass wir einen psychischen Ausverkauf der Seelenreservate an die Unerbittlichkeit des Marktes haben, die weiter fortgeschritten ist, als wir wahrhaben wollen. Das Habenwollen ist wichtiger geworden als das Seinwollen. Die Sorge um uns selbst treibt uns dazu, auf der einen Seite sich über die Manager und Banker aufzuregen und gleichzeitig bei der Steuererklärung dem Staat jeden Cent abzutrotzen, den besten Handytarif abzuzocken, zum Tanken über die Grenze zu fahren und überall sonst nach Schnäppchen zu gieren. Die Sorge um mein Ich ist immer und überall präsent und nagelt mich am Boden fest.

Frei sein wie ein Vogel, davon ist nur noch beim Hobby oder bei Jesus die Rede!

TEXT

Jesus holt in seiner Rede den Vogelflug ins Leben zurück. Er redet davon, dass das Leben viel mehr ist, als die Sorge um Leben und Leib oder modern gesprochen um das ich. Sorget nicht!

Hier wird die bunte Hülle der Konsumjingles und der Werbespots heruntergezogen von unserem Leben und das ganze Treiben wird als armselig und das Leben begrenzend enthüllt. Egal, was ich versuche, das Leben bleibt eine begrenzte Zeit, die ich zur Verfügung habe. Aber in diesem Leben muss es doch um mehr gehen, als die Jagd um das Mehr, als um das Kaufen von Dingen, die ich nicht brauche mit Geld, das mir nicht gehört um Leute zu beeindrucken, die ich nicht leiden kann.

Heb´ doch einfach mal ab!

Der Kollege Johannes vom Anfang hat es genau richtig erfasst. Wenn er alle drei Jahre mal abhebt, dann zehrt er von diesem Moment die nächsten drei Jahre und das ist mehr wert, als das Geld, was er dazwischen verdient.

Oder der Moment, wo man einfach dasitzt und die Sonne genießt, oder das lächeln der Freundin, des Freundes oder der Kinder!

Heb´ doch einfach mal wieder ab und genieße das Sein. Es ist mehr als Haben.

Wir alle ahnen das in diesen Momenten und lassen uns doch die ganze Zeit einreden, es ginge um investieren und vermehren, um all die Dinge, die einem den Kopf zukleistern und am Boden halten. Es bleibt nicht bei diesem Appell. Jesus sagt auch, wie das geht. Zum einen: Wieder die Liebe Gottes zu uns wahrzunehmen und in dieser Sicherheit zu leben, dass sie da ist, weil wir da sind. Grundlos! Weil er dich liebt, sorgt er auch für dich. Und er hat dazu die Möglichkeiten. Er ist derjenige, der unser Leben in der Hand hat. Unendliche Male beweist er seine Liebe zu uns. Das Leben ist durchwoben von seinen Liebeszeichen. Du musst nur abheben und es wieder wahrnehmen. Jeder Tag ein Geschenk, jeder Atemzug kann uns mit ihm verbinden.

Zum anderen: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.

Es kommt darauf an, den Focus richtig zu setzen. Wenn es im Leben primär um die Liebe geht, die ich weitergeben soll und um Gerechtigkeit, verliert alles Sorgen um mich selbst einen großen Teil seiner Bedeutung. Dann kommt alles andere wie von selbst.

Wir haben schon so oft die Erfahrung gemacht, dass wenn wir aufhören uns zu sorgen, wie wir mit dem Geld klarkommen, dann tun sich auf einmal andere Möglichkeiten auf, an die wir gar nicht gedacht haben. Wir machen im Presbyterium die Erfahrung, dass wenn wir einfach versuchen zu sein, was wir sein sollen, nämlich seine Gegenwart in unserer Gesellschaft, wenn wir nicht mehr versuchen aus eigener Kraft unsere Zukunft abzusichern, dann tun sich neue Quellen auf, die wir gar nicht im Blick hatten.

Es erfordert Mut uns selber so weit loszulassen und wirklich zu sagen: Ok, du liebt mich weil ich bin und nicht weil ich leiste oder habe. Denn es reduziert meinen Beitrag, den ich für mich tun kann, damit ich geliebt werde auf Null. Wer will schon mit leeren Händen dastehen?!

Und sicher: Es ist manchmal Plage und mühsam. Der Höhenflug dauert kein Leben lang. Aber die Sorge zu begrenzen und nicht der Illusion zu erliegen, ich könnte mit meiner Ichbezogenheit einen Mehrwert im Leben schaffen, entlastet und gemein und macht den Himmel wieder auf.

Heb´ doch einfach mal wieder ab!

Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht und ernten nicht
und sammeln nicht in die Scheunen; und doch ernährt sie unser
himmlischer Vater. Seid ihr nicht viel mehr als sie?
Und der Friede Gottes...